

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

[Fortsetzung.]

Bei den hier geführten wissenschaftlichen Streitigkeiten erwähnen wir Herrn Dr. Hahn's fortgesetzten Vernichtungskampf gegen den Rationalismus und dessen Anhänger nicht nur, sondern gegen Alle, die ihn nicht als unchristlich und gottlos zu verdammen sich bereit zeigen. Dr. A. Hahn ist nicht recht glücklich, denn so wie er schon von Mehren, unter Anderen von Krug und Großmann, aufs Haupt geschlagen worden, so ist ihm auch neuerdings wieder von dem berühmten Theologen Dr. Bretschneider eine Niederlage bereitet worden, von der er sich unmöglich ganz wieder erholen kann, da zumal nun auch noch ein ganzes Freicorps kommt, seine Flucht immerwährend beunruhigt und ihm keine Zeit läßt, seinen Fuß zu fassen. Es ist indessen der Hr. Dr. Hahn zu bedauern und er verdient größtentheils die überstrenge Behandlung nicht, die ihm widerfährt. Er ist ein Mann von wirklich tiefer Gelehrsamkeit, aber auf Abwegen, zu denen ihn Herz und Gemüth hinziehen, und auf denen ihn die ganze Rotte der Mystiker und Pietisten zu halten und ihn, den Gutmüthigen, gern Gefälligen, christlich Mildten, wahrhaft Frommen und zugleich im theologischen Wissen Ausgezeichneten zu ihrem Vorsechter und Verfechter zu machen suchen. Die Popularität oder das Populärwerden der theologischen Streit, oder vielmehr Panckschriften und das schadenfrohe Eingreifen der Journale bei solchen Gelegenheiten hat immer noch etwas sehr Bedenkliches. Wenigstens fördert es auf keine Weise die Festigkeit religiöser Ueberzeugung und die Glaubenssicherheit. Wie sehr bedarf aber gerade unsere politisch so schwankende Welt eines höheren, festen, des religiösen Anhalts! — Außer Herrn Dr. Hahn schwingt Professor Krug das Schlachtschwert unermüdlich, wie er selbst sagt, gegen die Ultrastrenge und den falschen Liberalismus.

Diese Krug'schen und Anti-Krug'schen Streitigkeiten bahnen uns den Weg, das literarische Wesen im weiteren Sinne des Wortes zu besprechen und das hervorzuheben, was von demselben nicht ohne Bedeutung ist. Unter den hier lebenden Schriftstellern hat Dr. K. O. Spazier durch sein dreibändiges Werk über den Zustand des polnischen Volkes in den Jahren 1830 und 1831 Aufsehen erregt und Beifall gefunden. Fleiß, Sorgsamkeit und regstes Streben nach Vollständigkeit, so wie Liebe zur Wahrheit ist Herrn Spazier nicht abzusprechen. Daß einige Irrthümer mit eingeschlichen sind, ist so erklärlich, daß man diejenigen nur bemitleiden oder verachten kann, welche deshalb das ganze Werk verdammen und über dessen Verfasser den Stab brechen. Bei Hrn. Buchhändler Reclam, der zugleich Inhaber des hiesigen literarischen Museums ist, erscheint von Herrn Dr. Burkhardt, Dozenten der Geschichte an der Universität, die Geschichte der Revolutionen aller Zeiten und aller Völker, und es läßt sich von dessen umfassenden historischen Kenntnissen sehr viel Gutes erwarten. In Verbindung mit ihm zu demselben Unternehmen steht Hr. A. Kaiser. Bereits sind fünf Bändchen von

dieser Geschichtsbibliothek erschienen. Ferd. Stolle, ein junger, talentvoller Mann, debutirt jetzt mit einem Werkchen, „Stella“, das dem wohlgewählten Namen alle Ehre macht. Herr E. Herlofsohn hat neuerdings mehre Erzeugnisse seiner Mußstunden durch Brüggemann in Halberstadt vom Stapel laufen lassen. Eben desselben „Komet“ erscheint bei und durch Leo und wandelt in der gewohnten Weise seine Bahn dahin. Hr. Ernst Ortlepp, der sich hier des Titels eines deutschen und europäischen Gelegenheitsdichters erfreut, hat zuletzt einen satyrischen Roman für die Festische Verlagbuchhandlung fabricirt, in dem viel Galie, aber wenig Salz zu finden und dessen sonstige Qualität Ortlepp's eigene Freunde und Anhänger mit den Worten hinlänglich bezeichnen, daß es ihnen bei dem besten Willen nicht möglich gewesen sey, das Satyricon durchzulesen. Neben dem „Kometen“ wandelt, einer ehrbaren, tüchtigen Jungfrau ähnlich, die „Zeitung für die elegante Welt“. Es hat diese Jungfrau eine vieljährige Erfahrung, weiß manches recht hübsche herzuverlässen und hat immer noch Anbeter aus der alten Zeit her und solche, denen das jetzige journalistische Wesen etwas zu Buntes und vielleicht auch zu Frivoles hat. Von den bei E. H. F. Hartmann erscheinenden Journalen haben sich durch die feindlichen Fluthen der Zeit und des Menschen sinnes glücklich hindurchgerettet „Unser Planet“ und die „Sachsenzeitung“. Beide haben ihre Tendenz in neuerer Zeit fester gestellt, beharrlicher durchgeführt, zum Theil aber auch zu ihrem Nutzen verändert, und das will sagen: verbessert. „Unser Planet“ möchte sich insbesondere mit Recht neben den besten deutschen belletristischen Zeitschriften nennen und rühmen lassen. Mit der Sachsenzeitung ist besonders die Reform vorgenommen worden, daß deren Tendenz möglichst bis zu einem Volksblatte für ganz Deutschland erweitert, daß sie von allem Unreinen, was ihr früher anklebte, sorgsam gereinigt und gesäubert worden ist, und daß nun derjenige, der sie dem sächsischen und deutschen Publikum anempfiehlt, sich nicht mehr als literarischer Sansculotte charakterisirt. „Lesefrüchte“, welche ebenfalls bei Hartmann feilgeboten werden, sind gewissermaßen ein Repetent der ganzen neueren Novellen-, Roman- und Journal-Literatur. Er nimmt dabei auf das Ausland eben so wie auf das Inland Rücksicht. Original-Arbeiten kommen seltener vor, doch sind auch diese dann von nicht mittelmäßigem Werthe. Die Zeitschrift „Hebe“, früher Eigenthum des Redacteurs L. v. Alvensleben, jetzt Besitztum des jungen Buchhändlers Franke, hat sich unter der Aegide dieses Mannes zu einem neuen Sturme auf den Beifall des deutschen Lesepublikums gerüstet. Anderes, wenn wir etwa das „Tageblatt“ ausnehmen, welches sich nur nicht consequent genug beweist, obgleich neben dem talentlosen und müßigen (Namen) Redacteur Dr. Moriz Müller, ein Bruder des Dr. Müller, der einst ein berühmtes Buch gegen die Homöopathie zusammengeschrieben hat, der oben schon belobte Dr. Burkhardt steht, verdient hier keine Erwähnung.

Im Fache der Kunst, nehme man dieses Wort in höherer oder in niederer Bedeutung, ist Leipzig von Seiten der Heimat und der Fremde sehr wohl bedacht.

(Die Fortsetzung folgt.)